

125 Jahre Ryschkanowka

HUGO HÄFNER

Ryschkanowka gehört zu den auf Grund privater Initiative entstandenen Siedlungen. Da es sich bei den Gründern um Übersiedler aus einem anderen Land handelt, hat Ryschkanowka Anspruch, als Mutterkolonie eingestuft zu werden, zumal die Begründer von Tochterkolonien aus den Siedlungsgebieten des eigenen Landes kamen.

Ortsgründung. Mehrere Familien waren aus den Dörfern in Galizien aufgebrochen in der Hoffnung, günstiges Siedlungsland zu finden. Sie waren längere Zeit unterwegs und dürften sich unterwegs zusammengeschlossen haben, ob in der Bukowina oder in Bessarabien, bleibt dahingestellt. Jedenfalls steht im Sippenbogen der Familie Bach und Kauck, daß sie 1860 beziehungsweise 1861 nach Bessarabien kamen. Als 1861 die Leibeigenschaft in Rußland aufgehoben wurde, hatten die Gutsbesitzer plötzlich keine Arbeitskräfte mehr. In dieser Situation befand sich der russische Graf Leopold Leopoldowitsch Ryschkan, welcher im Kreis Bältz in Nordbessarabien einen größeren Landbesitz hatte. Dem Grafen waren die vierzehn deutschen Familien aus Galizien willkommen, deren Wunsch auf Pachtland er erfüllen konnte. Diese waren im Gegenzug bereit, den von den deutschen Gärtnern Dietrich, Reiser und Rösler angelegten Park beim Herrensitz des Grafen zu übernehmen, zu pflegen und zu betreuen.

Ursprünglich sollten die Pächter fünf Kilometer nördlich vom Gutshof Land für ihr Dorf erhalten. Doch da sie im Park arbeiten sollten, entstand ihr Dorf auf einer Anhöhe im Anschluß an den Park. Solches geschah im Jahre 1865. Zu Ehren ihres Gönners nannten sie den Ort Ryschkanowka. Die Gründerfamilien hatten keinen leichten und einfachen Start. Es gebrach ihnen an vielem, an Geldmitteln ebenso wie an Zugtieren, besonders aber am notwendigen Wirtschaftsgerät. Trotz ihres Behelfs hatten sie das Glück, die ersten Jahre gute Ernten einzufahren, wodurch ihr Fortkommen erleichtert wurde. Zunächst mußte jeder zusehen, wie und wo er ein Dach über den Kopf bekam. Gemeinsam bauten sie ein Haus nach dem anderen. War ein Haus fertig, zogen gleich mehrere Familien ein. In dieser Weise fuhrn sie fort, bis es durch gemeinsame Anstrengung gelang, daß jede Familie in das eigene Haus einziehen konnte.

Dorfentwicklung. Bei den vierzehn Gründerfamilien ist es natürlich nicht geblieben. Bis zum 1. Weltkrieg sollte der Zug nach Ryschkanowka aus Galizien nicht abreißen, nicht deshalb, weil immer mehr Land zu pachten möglich war, vielmehr, weil laufend Familien wegzogen, so im Jahre 1889 gleich sieben Familien. Diese übersiedelten in das bei Alt-Scholtoi im gleichen Jahr angelegte Neuscholtoi, 25 Kilometer südlich von Ryschkanowka. Der häufige Abgang in den ersten Jahrzehnten dürfte seinen Grund darin haben, daß die Siedlungsbedingungen in Ryschkanowka nicht ideal waren, und die Menschen dahin aufbrachen, wo sie es besser anzutreffen hofften.

Die Mehrzahl der Ryschkanowkaer kam aus Galizien, das damals zu Öster-

reich gehörte. Weil die Übersiedler die österreichische Staatszugehörigkeit beibehielten, sollte ihnen dies einmal erhebliche Unannehmlichkeiten bereiten. Als frühere Wohnorte in Galizien und Umgebung sind genannt: Augustdorf, Berketmet, Budi, Hustow, Kolomea, Nadworna, Nowitz, Ottynia, Stanislaw, Sniatyn, Stryj, Weldisch. Nach Galizien waren die Deutschen aus Hessen, Ostpreußen, Pommern, Württemberg, der Pfalz wie auch aus Polen gekommen. Den Sippenbogen zufolge stammen folgende Ryschkanowkaer Familien aus Ostpreußen: Bachmann, Bernhardt, Busch, Groß, Hillbrunner, Knoblauch, Lang, Hubich, Rauch; aus Preußen: Sabasch, Walter; aus Pommern: Adam, Ehrhardt, Hepperle; aus Württemberg: Kauck; aus Hamburg: Witte; aus Böhmen: Nowack; aus Hessen: Klepsch. Auf dem Weg von Galizien sind die meisten Familien über die Bukowina, wo sie sich einige Zeit aufgehalten haben, nach Bessarabien gelangt, so die Familien: Hassel, Hargesheimer, Hepperle, Heuchert, Hubich, Groß, Kauck, Klepsch, Neubecker oder Neudecker, Sabasch, Walter. Über Rußland kamen die Familien: Ehrhardt, Groß, Kauck, Sabasch. Einige Familien gelangten zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Bessarabien und ließen sich in den deutschen Siedlungen

A. Die im Dorf gebliebenen, 1914–1918 internierten und 1918 zurückgekehrten Familien.

| Familie | Herkunftsart, Gebiet | Wann zugezogen | Aufenthalt 1914–1918 | Anmerkungen; wer kam zurück? | Familien 1940 |
|-------------------|----------------------|----------------|----------------------|------------------------------|---------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Bachmann, Philipp | Stryj | 1865 | Astrachan | Sohn Heinrich | 2 |
| Kauck, Peter | Kolomea | 1865 | Frankenmarkt | Sohn Philipp | 5 |
| Neudecker, Anton | Galizien | 1865 | ? | selbst | 2 |
| Ritthaler, ? | Galizien | 1865 | — | keine männl. Nachkommen | 0 |
| Walter, Georg | Kolomea | 1865 | Astrachan | Sohn Georg | 8 |
| Weber, Jakob | Augustdorf | 1865 | ? | selbst | 3 |
| Bernhardt, Jakob | Kolomea | 1870-1889 | Frankenmarkt | Sohn Johann | 2 |
| Ehrhardt, Maria | Odessa | 1870-1889 | Frankenmarkt | Söhne: Friedrich u. Ludwig | 3 |
| Hepperle, Michael | Stanislaw | 1870-1889 | Astrachan | Sohn Peter | 1 |
| Heuchert, Konrad | Augustdorf | 1870-1889 | Frankenmarkt | Söhne: Karl u. Philipp | 1 |
| Hubich, Johann | Bukowina | 1870-1889 | Astrachan | selbst | 1 |
| Mensch, Philipp | Galizien | 1870-1889 | - | keine männl. Nachkommen | 0 |
| Nowack, Franz | Kolomea | 1870-1889 | Alexandreni* | Söhne: Josef u. Wenzel | 1 |
| Straib, Heinrich | Galizien | 1870-1889 | Astrachan | Sohn Josef | 2 |
| Walter, Wenzel | Bukowina | 1870-1889 | Frankenmarkt | Sohn Johann | - |
| Wirth, Ludwig | Galizien | 1870-1889 | Astrachan | Sohn Jakob | 1 |
| Adam, Jakob | Alt-Scholtoi | 1890-1914 | Astrachan | selbst | 2 |
| Goll, Ludwig | Stryj | 1890-1914 | Frankenmarkt | Sohn Leonhard | 4 |
| Groß, August | Naslawtscha | 1890-1914 | Sibirien | selbst | 3 |
| Koch, Michael | Galizien | 1890-1914 | Astrachan | selbst | 7 |
| Krasson, Mathias | Budi | 1890-1914 | Astrachan | selbst, katholisch | 1 |
| Kullmann, Jakob | Hustow | 1890-1914 | - | keine männl. Nachkommen | 0 |
| Rauch, Joseph | Naslawtscha | 1890-1914 | Sibirien | selbst | 4 |
| Schlund, Peter | Galizien | 1890-1914 | Sibirien | selbst | 0 |
| Sokolowski, Simon | Bukowina | 1890-1914 | - | keine männl. Nachkommen | 0 |
| Walter, Joseph | Kolomea | 1890-1914 | Frankenmarkt | Sohn Peter | - |
| Wolfer, Friedrich | Galizien | 1890-1914 | Frankenmarkt | Witwe Theresia | ? |
| Bachmann, Johann | — | — | Frankenmarkt | Sohn Heinrich | - |

* = Kreis Bältz

gen Nordbessarabiens nieder, nämlich die Familien Lang, Groß und Müller in Naslawtscha, die Familie Rauch in Naslawtscha und Alt Sarata, Kreis Bältz.

Die fortgesetzte Zuwanderung läßt sich in vier Zeiträume gliedern: I. Die Gründerfamilien von 1865, II. Der Zugang von 1870 bis 1889, III. Der Zugang von 1890 bis 1914 und IV. Der Zugang nach 1918. Neben den Zuwanderungen gingen die Abwanderungen einher. Diesem Umstand trägt die dreiteilige Tabelle der Dorfentwicklung Rechnung: Im ersten Teil werden »die im Dorf gebliebenen, 1914 bis 1918 internierten und 1918 zurückgekehrten Familien« gebracht; im zweiten Teil sind »die 1918 und später zugezogenen Familien« aufgeführt und im dritten Teil folgen »die Familien, die nicht in Ryschkanowka blieben«, aufgeführt nach der Zeit ihres Zuzugs (wie oben dargelegt).

Wenn in Spalte 5 der Tabelle A die Söhne statt der Väter angegeben sind, handelt es sich um den eingetretenen Wechsel in der Wirtschaftsführung, in einzelnen Fällen, daß der Vater in der Internierung gestorben ist. Die Zahlen in Spalte 6 beziehen sich auf die Anzahl Familien dieses Namens, die es laut Sippenbogen 1940 in Ryschkanowka gab. Kommen die Familiennamen in der Spalte 1 mehrmals vor, wurden sie an anderer Stelle mitgezählt.

B. Die 1918 und später zugezogenen Familien

| Familie | Herkunft: Ort, Gebiet | Wann zugezogen ? | Familien 1940 | Anmerkungen |
|-------------------------|-----------------------|------------------|---------------|---------------------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Dufa, ? | Doljok/Hotin | nach 1920 | 1 | orthodox |
| Gerres, Rosina | Neu-Scholtoi | 1910-1920 | 0 | Witwe v. Jakob o. Heinrich G. ? |
| Groß, Joseph | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Groß, Wilhelm Joseph | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Hargesheimer, Ferdinand | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 2 | Vater Valentin 1889 weggezogen |
| Hargesheimer, Valentin | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | Vater Valentin 1889 weggezogen |
| Hassel, ? | Bukowina | nach 1920 | 1 | |
| Hell, Karl | Grodsk/Galizien | nach 1920 | 1 | |
| Hillbrunner, Julius | Strymbeni | 1918-1920 | ? | |
| Hollitzki, Friedrich | Tschernowitz | 1918-1920 | 3 | |
| Knoblauch, ? | Stanislaw/Galizien | nach 1920 | 1 | |
| Köhler, Jakob | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 2 | |
| Koch, Friedrich | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Koch, Georg | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Koch, Jakob | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Lang, Andreas | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 7 | |
| Lang, Gustav | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Lang, Philipp | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Purpur, Christian | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 1 | |
| Rabliuk, Daniel | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 2 | |
| Rabliuk, Josef | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | - | |
| Renner, ? | Tschernowitz | nach 1920 | 2 | |
| Sabasch, Wilhelm | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 4 | |
| Schmidt, Ludwig | Hustow/Galizien | nach 1920 | 2 | |
| Witte, Konrad | Neu-Scholtoi | 1918-1920 | 2 | |

C. Die von Ryschkanowka fortgezogenen Familien.

Nach Neu-Scholtoi 1889. I.: Bromberger, ?; Gerres, Jakob (Söhne: Heinrich und Johann); Gerres, Heinrich (Söhne: Jakob und Johann); II.: Hargesheimer, Valen-

tin; Klein, Jakob; Massier, Adam; Müller, Wilhelm.

Nach Deutschland. II.: Heuchert, Johann, 1913; Klepsch, Philipp, 1905; Gebel, Jakob, 1913; Reichel, Philipp, 1913; III.: Niederthal, Wilhelm, 1911; Rauch, Adam, 1913.

Nach Amerika. I.: Busch, Jakobs Enkel; Höhn, Christian; Tritthardt, Johann, 1891; III.: Kohl, Johann Philipp, 1912.

I.: Sengler, ?, 1876 nach Gudjas; Straib, Georg, 1886 nach Strymbeni in Bessarabien.

Verwaltung.

Die Gemeinde wählte aus ihren Reihen einen Schulzen, dessen wichtigste Aufgabe darin bestand, täglich dafür zu sorgen, daß von jeder Familie ein Vertreter zur Arbeit im Park erschien. Unter Rumänien war es der Primar, den die Gemeinde statt des Schulzen zu wählen hatte. 1932 wurde Ryschkanowka mit dem Marktflecken Rischkani zur Großkommune vereinigt. Die Ryschkanowkaer wurden dazu nicht gefragt, wie es das rumänische Verwaltungsgesetz von 1929 vorsah. Statt eines eigenen Primaren hatten sie nun einen Delegierten der Gemeinde mit Sitz und Stimme im Gesamtgemeinderat. 1938 billigte man Ryschkanowka auch den Delegierten nicht mehr zu. Sie waren damit im Gesamtgemeinderat nicht mehr vertreten.

Von 1865 bis 1932 standen an der Spitze der Verwaltung der Gemeinde als Schulze: 1865—1880 Peter Kauck, 1880—1893 Philipp Bachmann, 1893—1894 Gottfried Kullmann, 1894—1895 Heinrich Höhn, 1895—1908 Heinrich Straib, 1908—1911 Valentin Hargesheimer, 1911—1912 Ludwig Ehrhardt, 1912—1913 August Groß, 1913—1918 nicht besetzt, 1918—1920 Friedrich Hollitzki, 1920—1921 Ludwig Ehrhardt, 1921—1925 Valentin Hargesheimer; als Primar: 1925—1926 Gustav Lang, 1926—1927 Philipp Hargesheimer, 1927—1931 ??, 1931—1932 Konrad Witte

1935 schloß sich Ryschkanowka der völkischen Organisation, dem deutschen Gaurat in Bessarabien, an und wählte einen Ortsrat, bestehend aus dem Ortsobmann Konrad Witte, dem Kassierer Adolf Köhler, den Mitgliedern Philipp Hargesheimer und Ludwig Bernhardt und dem Lehrer als Sekretär. 1936 entsandte die Gauleitung Edmund Herrmann als Kreisleiter für Nordbessarabien mit Sitz in Ryschkanowka, wo Herrmann als Lehrer wirkte. Er verteilte die von der Gauleitung für Notleidende zur Verfügung gestellten Geldsummen am 7. Januar 1937 wie folgt: Neu-Strymba 2.800, Ryschkanowka 3.900 und Scholtoi 2.100 Lei. Am 22. März 1937 erhielten aus einer Gesamtspende von 30.000 Lei Neu-Strymba 9.000 Lei und 500 Lei Krankenhilfe, Ryschkanowka 10.000 Lei und 500 Lei Krankenhilfe und Scholtoi 7.500 Lei und 1.000 Lei Krankenhilfe. Die restlichen 1.500 Lei sollten den Deutschen zugute kommen, die in der Zerstreuung lebten. Nachdem die Kinder der Ryschkanowkaer Familien Andreas Lang und Georg Koch in der Lehmgrube verunglückt waren, wurden die 1.500 Lei an sie ausbezahlt.



Ryschkanowka, Kirchenvisitation am 28. April 1938. Von rechts: Bezirksseniore Pastor Gotthold Winger, Konsistorialpräsident Samuel Heier, Oberpastor Immanuel Baumann. Ganz rechts Lehrer Edmund Herrmann.

1890—1913 Jakob Kullmann, 1913—1920 unbesetzt, 1920—1926 Ludwig Ehrhardt, 1926—1927 Valentin Hargesheimer, 1927—1928 Wilhelm Sabasch, Jakob Wirth. Das Presbyterium setzte sich wie folgt zusammen:

1928—1934. Kurator: Christian Purpur, Kirchenvorsteher: Jakob Wirth, Wilhelm Sabasch, Mitglieder: Gustav Lang, Adolf Köhler, Jakob Adam, Wilhelm Groß, Peter Hepperle, Philipp Hargesheimer.

1934—1936. Kurator: Ludwig Ehrhardt, Kirchenvorsteher: Karl Hell, Mitglieder: Franz Groß, Karl Lang, Peter Hepperle, Jakob Adam, Ludwig Bernhardt.

1936—1940. Kurator: Adam Sabasch, Kurator Stellvertreter: Wilhelm Ehrhardt, Kirchenvorsteher: Ludwig Rauch, August Walter, Mitglieder: Heinrich Nowack, Julius Hillbrunner, Anton Lang, Adolf Wolfer, Ferdinand Hargesheimer, Revisionskommission: August Adam Rauch, Heinrich Ph. Bachmann, Ludwig Schmidt.

Der von Gotthold Voßler gegründete Kirchenchor ruhte zunächst nach seinem Weggang und wurde dann von Bruno Oßwald und Edmund Herrmann weitergeführt.

1886 richtete die Gemeinde den Friedhof ein, wozu der Graf einen Hektar Land zur Verfügung gestellt hatte. Später sorgte Bruno Fischer dafür, daß der während des 1. Weltkrieges verwahrloste Friedhof wieder in Ordnung kam. Nach dem Plan und unter der Leitung von Johann Heuchert wurde 1885 die Kirche gebaut (16 m lang, 10 m breit und 3 m hoch). Die Wände bestanden aus Flechtwerk, das von beiden Seiten mit Lehm beworfen und glatt gestrichen wurde. Das

Aussehen als Kirche gab dem Gebäude der sieben Meter hohe, aus Holz bestehende Turm, der in die vordere Längsseite eingebaut war. Mitverantwortlich für die Bauausführung waren Philipp Bachmann, Peter Kaucz und Lehrer Ferdinand Hargesheimer. Zum vorhandenen kleinen Glöckchen wurde eine größere Glocke für 84 Rubel gekauft. Später wurde das Glöckchen gegen eine größere Glocke eingetauscht. Als die Ryschkanowkaer interniert waren, beschädigten Fremde die Glocke, welche 1934 in Tschernowitz umgegossen wurde. Durch Vermittlung von Propst Faltin erhielt Ryschkanowka 1897 ein Harmonium für die Kirche. Bezahlt hat es die Unterstützungskasse, wobei 150 Rubel als Spende und 150 Rubel als Darlehen gewährt wurden.

Wegen Baufälligkeit dieser Kirche entschloß sich die Gemeinde 1937 zu einem Neubau an gleicher Stelle. Das Bezirkskonsistorium in Tarutino bezuschulte das Vorhaben mit 20.000 Lei. Jede Familie hatte eine Fuhre Steine und 200 Lehmziegel (Batzen) zu liefern, Frondienste zu leisten und 500 Lei für den Bau beizusteuern. Die Baukommission, bestehend aus Gustav Lang, Peter Hepperle, Wilhelm Kaucz, August Adam Rauch, Konrad Witte und Lehrer Herrmann, stand unter der Leitung von Kurator Adam Sabasch. Der Plan stammte von Lehrer Herrmann. Am 17. Oktober 1937 wurde der Grundstein gelegt. Hierzu war Pastor Gutkewitsch aus Kischinew gekommen. Über die Ausführung und Vollendung des Kirchenbaus ist nichts mitgeteilt.

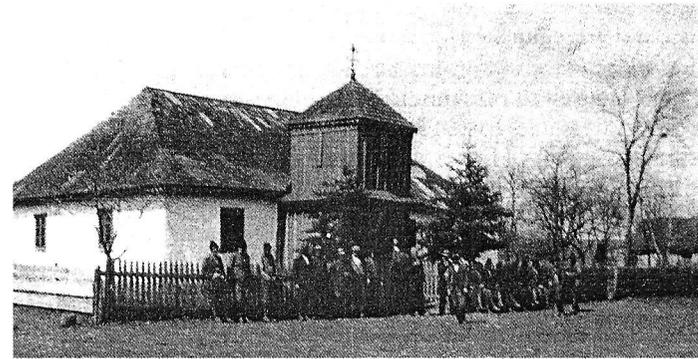
Bis 1928 waren für die Angelegenheiten der Kirche Kirchenvorsteher, danach ein Presbyterium zuständig. Als Kirchenvorsteher wirkten: 1885—1887 Johann Heuchert, 1887—1889 Valentin Hargesheimer, 1889—1890 Heinrich Höhn,

Schule.

Drei Hofplätze hatte der Graf seinerzeit der Gemeinde geschenkt. Auf einem waren die Kirche und daneben die Schule errichtet worden, letztere aus einem Raum bestehend. Die beiden anderen Hofplätze wurden verkauft; einer davon wurde dem ersten Lehrer als dessen Entlohnung überlassen. Einen Hof mit Gebäude kaufte die Gemeinde später zurück, weil keine Küsterwohnung vorhanden war. Bis 1925 verwaltete die Gemeinde die Schule selbst. Dann wurde sie verstaatlicht. Seit 1933 war das Bezirkskonsistorium darum bemüht, daß die Gemeinde einen Küsterlehrer bekam. Den Religions- und Deutschunterricht mußte er, weil der Schulsaal belegt war, teils in der Kirche, teils in der Küsterwohnung abhalten. Von 1938 an blieb die Küsterlehrerstelle unbesetzt.

Weil auch andere Orte keinen Küsterlehrer hatten, entsandte das Bezirkskonsistorium zu Weihnachten 1938 und 1939 Seminaristen der Wernerschule in Sarata in diese Gemeinden, welche an den Feiertagen Gottesdienst hielten und mit den Schulkindern eine Weihnachtsfeier vorbereiteten. Weihnachten 1938 widmete sich mein Klassenkamerad Artur Hansen dieser Aufgabe, Weihnachten 1939 nahm ich diese Aufgabe in Ryschkanowka wahr.

Als Küsterlehrer wirkten in Ryschkanowka: 1889—1907 Jakob Hennig aus Galizien, nach Amerika ausgewandert; 1907—1909 Reserveoffizier Reinhold Bartsch aus Rußland, gefallen im 1. Weltkrieg; 1909—1914 dessen Sohn Jakob Bartsch, gestorben in Ryschkanowka am 20. Februar 1917; 1914—1919 unbe-



Ryschkanowka, Bet- und Schulhaus, erbaut 1885.

setzt; 1919—1921 Valentin Hargesheimer, aus Neu-Scholtoi zurückgekehrt, starb am 10. April 1938; 1921—1928 sein Bruder Ferdinand Hargesheimer, starb am 27. Januar 1928; 1928—1933 Rudolf Hermann, der zuvor Lehrer in Neu-Strymba und Gudjas war, starb am 31. Januar 1938; 1933—1934 Gotthold Voßler aus Sofiental, Absolvent des Gymnasiums Tarutino 1933; 1934—1935 Bruno Fischer aus Tarutino, Absolvent des Gymnasiums 1933; 1935—1936 Bruno Oswald aus Sarata, Wernerschulabschluß mit Lehrerdiplom 1934; 1936—1937 unbesetzt; 1937—1938 Edmund Herrmann aus Brienne, Absolvent des Tarutinoer Gymnasiums 1933; 1938—1940 unbesetzt.

Internierung.

Im 1. Weltkrieg hat Rußland die in der Nähe der westlichen Grenze wohnenden Ausländer interniert, das heißt, ins Landesinnere verbracht. Die Ryschkanowkaer hatten 1860-65 ihre österreichische Staatsangehörigkeit beibehalten und wohnten im Kreis Bälitz, aus dem, da er zum Kiewer Militärbezirk gehörte, ausquartiert wurde. Zunächst wurden am 10. August 1914 alle Männer im wehrpflichtigen Alter nach Odessa beordert. Sechs Männer wurden zum Militär eingezogen, die andern schickte man wieder heim. Dort traf sie ein harter Schlag, als eine Kommission am 24. August 1914 ihre Gespanne requirierte. Danach wurden am 12. Oktober 1914 alle volljährigen Männer bis zum 45. Lebensjahr ins Innere Rußlands verschickt, und Ostern 1915 folgten ihnen die Frauen und Kinder. Die Familien wurden in Baracken untergebracht und mußten bei karger Kost schwer arbeiten. Außer den sechs Frauen, deren Männer eingezogen worden waren, wurden alle über 45 Jahre alten Personen vor die Wahl gestellt, nach Österreich überzusiedeln oder ebenfalls interniert zu werden. Sie entschieden sich für Österreich und verbrachten den Krieg in Frankenmarkt in Oberösterreich, die letzte Zeit in Augustdorf in Galizien. Ohnmächtig mußten die in Ryschkanowka zurückgebliebenen Frauen zusehen, wie ein Fremder nach dem anderen sich in den leer stehenden Häusern einnistete und auch das Land an sich nahm.

Nach ihrer Rückkehr hatten die Ryschkanowkaer große Mühe, die Eindring-

linge wieder loszuwerden, was bei einigen nur mit Hilfe des Gerichts möglich war. Das Land erhielten sie jedoch nicht zurück. Die Ryschkanowkaer hatten sich in der Zwischenzeit zwar um die russische Staatsangehörigkeit bemüht und wurden auch dadurch als rumänische Staatsbürger anerkannt, doch wegen des rumänischen Agrargesetzes hatten sie keinen Anspruch auf das Land. Lediglich auf die Zuteilung von sechs Hektar pro Familie durften sie hoffen.

Schlimmer war die Situation der 19 Familien, die von dem liquidierten Neu-Scholtoi nach Ryschkanowka gekommen waren. Sie hatten sich nicht um die russische Staatsbürgerschaft bemüht und wurden von Rumänien als Staatenlose betrachtet. Deshalb hatten sie keinen Anspruch auf Landzuteilung. Ob sie mit ihrem Ansuchen um die Zuerkennung der rumänischen Staatsbürgerschaft Glück hatten, ist nicht bekannt. Den Angaben in den Sippenbogen zufolge bewirtschafteten 1940 die 84 Ryschkanowkaer Familien 564 Hektar Land, das sind 6,71 Hektar pro Familie.

Literaturnachweis.

Edmund Herrmann: „Chronik der deutschen Gemeinde Rischkanowka“, handschriftliche, bebilderte Aufzeichnung, vorgefunden im Bundesarchiv in Koblenz.

Daniel Haase und Daniel Erdmann: Die deutschen ev.-luth. Gemeinden im Norden Bessarabiens, Neu-Strimba, Ryschkanowka und Alt-Scholtoi, in: Deutsche Zeitung Bessarabiens, 1921, Nr. 36, S. 1 u. 2.

Die Sippenbogen von Ryschkanowka im Bundesarchiv.

Friedrich von Glogau: (1604—1655)
Die Deutschen sind so alte Leute,
lernen doch erst reden heute.
Wann sie lernen doch auch wollten,
wie recht deutsch sie handeln sollten.